

David Renatus Nitschmann (1748–1777)

Lebensbild eines „Herrnhuters“ als Zeichner in Diensten der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg

von Rüdiger Kröger*

1. Herkunft und Ausbildung

Die Familie Nitschmann lebte über mehrere Generationen in dem Ort Zauchtenthal (Suchdol) in Mähren.¹ Vermutlich waren sie im späten 15. Jahrhundert als Waldenser aus dem Brandenburgischen ins ‚Kuhländchen‘ nach Mähren gekommen, wo sie eine deutsche Sprachinsel bildeten. Im 17. Jahrhundert gehörten sie zu den Anhängern der reformatorischen Kirche der Böhmisches Brüder (Unitas Fratrum). Nach vorübergehender Duldung waren sie nach 1620 wiederum genötigt, sich auf Zusammenkünfte im Verborgenen zu beschränken. Die zunehmende Bedrückung durch die Gegenreformation in Verbindung mit einer religiösen Erweckung veranlassten zahlreiche Angehörige, die Heimat, Hab und Gut zu verlassen und in protestantische Staaten auszuwandern. So wanderten ab 1724 auch mehrere Nitschmanns von Zauchtenthal bzw. Kunewald nach Herrnhut aus. Herrnhut war erst zwei Jahre zuvor von anderen mährischen Exulanten unter dem Schutz des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf gegründet worden.² Zinzendorf bemühte sich, den Flüchtlingen, zu denen sich bald Nonkonformisten aus verschiedenen Regionen Europas mit unterschiedlichstem religiösen Hintergrund gesellten, nicht nur eine neue irdische Heimat zu geben, sondern vor allem eine religiöse Gemeinschaft zu bilden. Doch fand dieses Engagement nicht nur Förderer, sondern auch heftige Kritiker. In Mähren wurden Prediger und Teilnehmer an den geheimen Versammlungen in die Gefängnisse geworfen, Zinzendorf am kaiserlichen Hof in Wien und kurfürstlichen Hof in Dresden wegen der Abwerbung und Verschleppung von Untertanen verklagt und 1736/37 tatsächlich des Landes verwiesen. Zwar durfte die Ansiedlung weiter bestehen, doch Zinzendorf reiste von nun an, wie auf einer permanenten Pilgerschaft, durch Europa und Amerika. An vielen Orten entstanden neue

* Nur unwesentlich überarbeitete Fassung eines Vortrags, gehalten im Nationalmuseum Alt-Sarepta, am 16. September 2013.

1 Zur Geschichte von Zauchtenthal (Zauchtel, Suchdol) siehe Claus Mannsbart unter Mitarbeit von Herwig Münster, Erhart Schindler, Sieglinde Teltschik, Fritz Teltschik, Chronik der Marktgemeinde Zauchtel an der Oder, Laupheim 2005.

2 Zu den Exulanten in Herrnhut siehe zuletzt: Edita Sterik, Mährische Exulanten in der erneuerten Brüderunität im 18. Jahrhundert (Beiheft zu Unitas Fratrum, Bd. 20), Herrnhut 2012.

Niederlassungen, so dass die Vertreibung Zinzendorfs aus Sachsen positiv zur Ausbreitung Herrnhutischer Frömmigkeit beitrug.

Am 16. Dezember 1748 wurde David Rensus Nitschmann in der Brüdergemeinsiedlung Herrnhag in der Nähe von Frankfurt am Main in eine der prominentesten Familien der Brüdergemeinde hineingeboren.³ Sein Großvater David (1676–1758) gehörte zu den frühen Herrnhuter Missionaren in der Karibik (1734 St. Croix) und lebte derzeit in Pennsylvania, USA; sein Onkel Melchior (1702–1729), ein Ältester der Gemeinde, war 1729 in einem mährischen Gefängnis gestorben, nachdem er auf einer Predigtreise in Mähren verhaftet worden war; seine Tante Anna (1714–1760) war 1730 im Alter von 16 Jahren zur Generalältestin der ledigen Schwestern bestimmt worden und sollte am Ende ihres Lebens noch mit dem Grafen Zinzendorf in die Ehe treten. Sein Vater Johann (1711–1783) stand als Sekretär in Zinzendorfs Diensten, hatte eine Missionsreise zu den Lappen unternommen und die Schlesierin Susanna Martin (1714–1769) geheiratet. Später, 1758, wurde er als Bischof konsekriert, nahm fünf Jahre leitende Aufgaben der Brüdergemeinde in England wahr und wurde schließlich 1766 nach Sarepta berufen, wohin David Rensus Nitschmanns Bruder Melchior (1737–1820) 1769 als Mediziner ebenfalls kam.

Der Dienst in der Brüdergemeinde beanspruchte die Eltern derart, dass sie an eine ernsthafte christliche Erziehung nicht denken konnten. Deshalb war es in der Brüdergemeinde schnell zur Einrichtung von ‚Anstalten‘ (Internatsschulen) gekommen. Schon als kleiner Junge von vielleicht zwei oder drei Jahren muss David Rensus in die Anstalt abgegeben worden sein. 1752 stand mit dieser Einrichtung ein Umzug von Marienborn in der Wetterau nach Großhennersdorf in der Oberlausitz an.⁴ Hier erhielt er bis Anfang 1762 Unterricht in allen traditionellen Unterrichtsfächern (Sprachen, Religion, Mathematik, Naturwissenschaften). Besondere Aufmerksamkeit verdient der Zeichenunterricht bei verschiedenen Lehrern, zuletzt bei Christian Ludwig Krügelstein.⁵ Hieran schlossen sich beinahe acht weitere Schuljahre am Pädagogium der Brüdergemeinde in Niesky an, wo ein gymnasiales Pensum absolviert wurde.⁶ Auch der Zeichenunterricht wurde fortgesetzt, wahrscheinlich bei Christian Friedrich Krüger. Über den Unterricht dieser Zeit ist fast nichts als die Tatsache bekannt. Er dürfte sich aber über kaum mehr als das Kopieren von Vorlagen erstreckt haben. Schon beim jugendlichen Nitschmann war sein künstlerisches Talent aufgefallen, so dass man beschloss, ihn 1769 für eine Zeit zu einem ausgebildeten Maler, Jens Rysum, nach Herrnhut zu geben,

3 Siehe hierzu die Biogramme von Sterik, ebd., S. 507–510.

4 Diarium der Gemein-Kinderanstalt im Schloß zu Großhennersdorf, 1752 (UA, R.4.B. V.c.1.a).

5 Zu Krügelstein siehe Rüdiger Kröger, Christian Ludwig Krügelstein, in: Dietrich Meyer (Hrsg.), Lebensbilder aus der Brüdergemeinde, Bd. 2 (Beiheft zu *Unitas Fratrum*, Bd. 24), Herrnhut 2014, S. 325–346; insbes. S. 328–336.

6 Diarium Niesky 1762 (UA, R.6.B.I.b.2); Rekapitulation Niesky 1762 (UA, R.6.B.I.b.2).

welcher zuvor bei dem hannoverschen Hofmaler Johann Georg Ziesenis einige Jahre – mit mäßigem Erfolg und Talent – gearbeitet hatte.⁷ Hier sollte Nitschmann „sein Genie zum mahlen [...] erforschen“.⁸ Das bedeutete andererseits, dass seine akademische Laufbahn, die ihn über den anschließenden Besuch des Seminars der Brüdergemeine zu einem Lehrer- oder Predigerdienst in der Brüdergemeine geführt haben würde, abgebrochen wurde. Ein Problem ergab sich dann nach einem dreiviertel Jahr, als Rysum nach Altona zog.⁹ In dieser Zeit machte Nitschmann die Bekanntschaft des berühmten Ebenisten (Kunsttischlers) David Röntgen, der später einmal große Mengen an edelsten Möbeln an Katharina II. verkaufte.¹⁰ David Röntgen war als Sohn von Brüdergemeinmitgliedern geboren und getauft, doch war er nicht – wie sonst üblich – im Konfirmandenalter formal in die Gemeinde aufgenommen worden, weil er ‚weltlich‘ gesinnt war und offenbar für die ‚fromme‘ Welt der Herrnhuter in diesem Abschnitt seines Lebens nicht das rechte Verständnis aufzubringen vermochte. David Röntgen hatte eine Geschäftsreise zum Dresdener Hof genutzt, um auch Herrnhut zu besuchen und nach neuen Mitarbeitern zu suchen, denn seine blühende Werkstatt in Neuwied hatte immer Bedarf an künstlerisch begabten Menschen. Die beiden scheinen sich schnell einig geworden zu sein. Religiös passten sie gut zusammen, denn von Nitschmann, der allerdings 1763 als Mitglied aufgenommen worden war, wird ausdrücklich berichtet, er sei ein ‚unbekehrter Mensch‘. Röntgen wollte Nitschmann vorwiegend mit Schnitzen und dem Zeichnen von Blumen beschäftigen. Schließlich gaben die Gremien der Brüdergemeine ihre notwendige Zustimmung, hofften aber, dass er überhaupt in der Schreinerkunst ausgebildet werde.¹¹

In Neuwied hat Nitschmann dann anscheinend eine religiöse Weiterentwicklung erlebt. Dies bezeugt eine Äußerung des Neuwieder Predigers Duvernoy, dem er „neuerlich ein ganz hübsches Zeugniß“ gab. Die Unitäts-Ältesten-Conferenz (Kirchenleitung) wählte ihn deshalb als einen Kandidaten für die 5. Kolonne der nach Sarepta zu entsendenden Herrnhuter aus. Am 1. Mai 1771 verließ Nitschmann mit einem anderen Bruder Neuwied und

7 Kröger, Krügelstein (wie Anm. 5), S. 330 f.

8 UA, UAC-Prot 1769 IV, S. 69 (zum 21. Oktober); Diarium Herrnhut 1769 (UA, R.6.A.b.22).

9 Diarium Herrnhut 1770 (UA, R.6.A.b.23.a).

10 Aus der umfangreichen Forschungsliteratur zu Röntgen sei an neueren Werken hingewiesen auf Andreas Büttner/Ursula Weber-Woelk/Bernd Willscheid (Hrsg.), *Edle Möbel für höchste Kreise. Roentgens Meisterwerke für Europas Höfe* [Katalog der Ausstellung vom 17. Juni bis 7. Oktober 2007], Andernach: Roentgen Museum Neuwied 2007; Bernd Willscheid/Wolfgang Thillmann (Hrsg.), *Möbel Design. Roentgen, Thonet und die Moderne* [Katalog der Ausstellung vom 22. Mai bis 4. September 2011], Neuwied: Roentgen Museum Neuwied 2011. Die Mitarbeiterschaft Nitschmanns ist neuerdings von Hans-Jürgen Krüger, *Wer noch? Kleiner Nachtrag zur Mitarbeiterzahl der Roentgen-Werkstatt*, in: ebd., S. 57–87, hier: S. 65 dokumentiert worden.

11 UA, UAC-Prot 1770 II, S. 557–559 (zum 27. Juni 1770); UAC-Prot 1770 III, S. 96 (zum 16. Juli 1770); Anstaltenvormünder an UAC. Herrnhut, 26. Juli 1770 (UA, R.3.B.11.a.45).

reiste zur Brüdergemeine Zeist bei Utrecht in den Niederlanden, wo sich die Kolonisten zur gemeinsamen Weiterreise zu Ende des Monats sammelten.¹² Nach etwa halbjähriger Reise traf die fünfte Kolonne in Sarepta ein.

2. In Russland

Im Jahr 1764 hatte die Zarin Katharina II. der Brüdergemeine die Ansiedlung an der Wolga im Fürstentum Astrachan gestattet. In dem darüber ausgestellten Ukas schenkte sie der Brüdergemeine eine große Fläche Landes und statete die anzulegende Siedlung mit allerlei Rechten aus. 1765 trafen die ersten Herrnhuter ein und begannen mit dem Bau des ersten Hauses. Sechs Jahre später war es schon eine belebte Siedlung mit bedeutender Infrastruktur. Bald darauf, im Jahr 1774, wurde Sarepta bei einem Kosakenaufstand verwüstet; die Instandsetzung aber sogleich begonnen.¹³

Wie viel Nitschmann für seine künstlerische Entwicklung in der kurzen Zeit seiner Beschäftigung bei Röntgen profitierte, kann nicht gesagt werden. Zur Schreinerei hatte er jedenfalls ‚keine Neigung‘, andererseits wusste Abraham Louis Brandt¹⁴, selbst Maler, „daß er den Englischen Lack über Blech verstehe und damit sich leicht was verdienen könne.“¹⁵ Als die Konferenz in Sarepta sich Gedanken darüber machte, wie die Neuankömmlinge in Brot gebracht werden könnten, stellte man in Aussicht, er könne „vors erste mit Zeichen und Mahlen suchen sich zu occupiren, das möchte aber nicht hinlänglich seyn; und es wurde gewünscht, daß sich noch ein anderes Geschäft für ihn finden möchte.“¹⁶ Eine solche Gelegenheit bot der gleichaltrige Johann Jährig an, der eine Öldruckerei etablieren wollte und dazu einen Mitarbeiter suchte.¹⁷ Die Unverheirateten lebten in der Brüdergemeine nach Geschlechtern getrennt in sogenannten Chorhäusern, Nitschmann und Jährig demnach im Haus der ledigen Brüder. Seit März 1772 drängte das anstößige Verhalten einiger lediger Brüder die Gemeindeleitung zu Verhandlungen, weil vorhergehende Ermahnungen keine Änderung der Lage herbeigeführt hatten. Mangelnder Arbeitsfleiß und stattdessen leidenschaftliches Jagen erregten die

12 UA, UAC-Prot 1771 I, S. 266 (zum 13. Februar 1771); Bericht Neuwied 1771, April–Mai (UA, R.7.G.b.1.b); Bericht Zeist 1771, Mai (UA, R.10.A.b.3.a).

13 Zu Sarepta zeitgenössisch: Christlieb Suter, Geschichte der Gemeine Sarepta 1765–1775, bearb. und hrsg. von Otto Teigeler. Zweite, durchgesehene Auflage (Beiheft der *Unitas Fratrum*, Bd. 8), Herrnhut 2006; Samuel Gottlieb Gmelin, Reise durch Rußland zur Untersuchung der drey Natur-Reiche, Bd. 2, St. Petersburg 1774, S. 14–29; Peter Simon Pallas, Samlungen historischer Nachrichten über die Mongolischen Völkerschaften, Bd. 1, St. Petersburg 1776, S. 570–572; aktuell: Otto Teigeler, Die Herrnhuter in Russland. Ziel, Umfang und Ertrag ihrer Aktivitäten (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 51), Göttingen 2006.

14 Vgl. den Beitrag des Verf. zu A. L. Brandt in diesem Band.

15 AC-Prot Sarepta 1771, S. 55 (zum 1. November; UA, R.12.A.b.6).

16 Ebd.

17 Ebd. (zum 5. November).

Gemeindeleitung. Anführer der ‚Rebellion‘ war Johann Jähig, einer seiner Genossen David Rénatus Nitschmann. Man beschloss fürs Erste, den jungen Männern im Laden keinen Kredit mehr einzuräumen.¹⁸ Keine zwei Monate später wurde Johann Jähig wieder auffällig: Er und ein namentlich ungenannter Bruder, höchst wahrscheinlich D. R. Nitschmann, wurden wiederholt beobachtet, wie „sie in der Demmerung zuweilen in die Kalmucken Kibitken“ gingen¹⁹ – ein Übelstand, dem trotz Aufsicht des Chorpflegers und Wachen bei den Kibitken, den Zelten der Kalmyken, nicht gesteuert werden konnte.

Die Kalmyken, ein mongolisches Nomadenvolk, zogen alljährlich, wenn die Wolga zugefroren war, durch Sarepta, überquerten hier den Fluß und schlugen teilweise auf dem Gebiet der Gemeinde ihr Lager auf. Dabei ergaben sich vielfältige Kontakte. So verstarb im Winter 1772 ein vornehmer, 93-jähriger Lama, Abagai, der sich noch bei dem Arzt Johann Joachim Wier (1728–1782) in Kur begeben hatte. Im April errichteten die Kalmücken ein Grabmal für ihn.²⁰

Sarepta wurde zu einem Zentrum für alle Deutschen, die in der Region lebten oder durchreisten. Sie konnten darauf rechnen, sich hier zu versorgen oder Unterstützung zu finden. Gerne wurde Sarepta auch von den z. T. aus Deutschland nach St. Petersburg an die Akademie berufenen Professoren besucht, die die Weiten des russischen Imperiums zu erforschen halfen. Schon 1769 waren dies die „Professoren Gúldenstedt, Gmelin, Lepechin und Loviz, desgleichen der Leutnant Euler und der Adjunctus Inochodzov.“²¹ Der Arzt Samuel Gottlieb Gmelin (1745–1774) kehrte im April 1772 von einer längeren Reise nach Persien zurück nach Sarepta.²² Die Wissenschaftler interessierten sich als Universalisten in der Zeit der Entdecker und Vermesser für alles: die Fauna, Flora, Bodenschätze, Ethnografie und Sprache der verschiedenen Ethnien, alles durchaus auch unter wirtschaftlichen Aspekten. Schon vor Ort wurde nach Möglichkeit eine Dokumentation erstellt: Tagebuchaufzeichnungen und Zeichnungen; sie bildeten dann die Grundlage für

18 Aufs-Prot Sarepta 1772 (zum 13. März, 27. März; UA, R.12.A.b.9).

19 Diarium Sarepta 1772, S. 51/52 (zum 3. Juli 1772; UA, R.12.A.b.1).

20 Diarium Sarepta 1772, S. 15 (zum 24. Februar 1772; UA, R.12.A.b.1), S. 16 (zum 29. Februar 1772), S. 36 (zum 27. April 1772); Ausführliche Beschreibung der Zeremonien: ebd., S. 23–29 (Beilage zum Monat März 1772); Pallas, Samlungen (wie Anm. 13), S. 297–306. In späterer Zeit ist dann auch eine erfolgreiche Steinoperation bei einem vornehmen Kalmyken namens Gabung durch den Arzt Seidel dokumentiert; siehe: Nachricht von einem in Sarepta in der Cur gewesenem Kalmucken und den Unterredungen der Brüder mit ihm, nebst einigen andern Umständen von der letzten Hälfte des Jahres 1784 (aus den Erzählungen der Brüder Pfeiffer, Rudolph, Petersen etc. zusammengetragen von Bruder Christian Friedrich Gregor), in: Gemeinnachrichten 1785, 18. Woche, Teil 1, S. 362–382, hier: S. 380 f. (UA, GN.A. 228); vgl. Theodor Bechler, 200 Jahre ärztlicher Missionsarbeit. Missionsärzte, Chirurgen, ärztlich tätige Missionare, Diakonissen und Schwestern, Herrnhut 1932, S. 52–54.

21 C. Suter: Geschichte (wie Anm. 13), S. 155.

22 Zu Gmelin siehe Dirk Fischer, Samuel Gottlieb Gmelin. Das Schicksal eines deutschen Arztes in Russland im Jahrhundert der Aufklärung, Aachen 2008 (zugl.: Lübeck, Univ., Diss., 2005).

spätere Ausarbeitungen. In der Regel wurden die so entstehenden Reiseberichte publiziert und aufwendig mit Illustrationen versehen. Besonders erfolgreich waren natürlich solche Unternehmungen, die durch orts- und sprachkundige Personen begleitet wurden. Als solche qualifizierten sich nun die Herrnhuter im Allgemeinen und insbesondere die jungen Männer, die in den Hütten der Kalmyken die Menschen und ihre Sprache sowie bei ihren Jagdausflügen die Landschaft und Fauna aus der Nähe persönlich kennen gelernt hatten.

Nachdem Gmelin den Auftrag einen vermeintlichen Grabhügel auszugraben gegeben hatte,²³ startete er eine Exkursion in die Umgebung. Es begleiteten ihn, „ob uns gleich dergleichen Offerten und Zumuthungen nicht die angenehmsten und unsern Brüdern in keiner Absicht zuträglichsten sind“²⁴ wie das Vorsteherkollegium feststellte, der sprachbegabte Strumpfwirker und Mitarbeiter im Gemeinladen, Johann Christian Friedrich Hammel (1741–1819), und als Zeichner der Medikus Melchior Nitschmann, David Renatus' Bruder.²⁵ Die Tatsache, dass Melchior ausdrücklich als Zeichner mitgenommen wurde, ließe auf eine Namensverwechslung schließen, doch nennen unterschiedliche Quellen immer denselben Namen.²⁶ Unmittelbar nach seiner Wiederkunft im Juli beauftragte Gmelin David Renatus Nitschmann für seinen in St. Petersburg zu edierenden Reisebericht Zeichnungen anzufertigen, „unter andern eine Zeichnung von der Verbrennung des Lama und dem Zug und Lager der Calmuken“.²⁷ Einige dieser Zeichnungen (oder eigenhändige Kopien davon) befinden sich heute im Völkerkundemuseum Herrnhut.²⁸ Wenig später reisten Gmelin, Hammel und D. R. Nitschmann erneut zu den Kalmyken in die Derbetische Horde, „um noch ein und anders zur Calmukischen Geschichte zu observiren und zu sammeln.“²⁹ Hier entstanden einige Tier- und Pflanzendarstellungen, worauf noch zurückzukommen ist. Während seines Aufenthaltes in Sarepta heiratete Gmelin die Stieftochter eines seit 1736 mit der Brüdergemeine in Verbindung stehenden Kirchenvorstehers und Kaufmanns Nikolai Rentel in Astrachan, bei welchem er dann auch lebte, bis er sich im darauffolgenden Jahr wieder auf eine größere Reise begab.

23 Diarium Sarepta 1772, S. 45 (zum 6. Juni 1772; UA, R.12.A.b.1); ebd., S. 49 (zum 22. Juni 1772).

24 AC-Prot Sarepta 1772, S. 66 (zum 9. Juni 1772).

25 AC-Prot Sarepta 1772, S. 64 f. (zum 2. Juni 1772; UA, R.12.A.b.6), S. 66 (zum 9. Juni 1772); Diarium Sarepta 1772, S. 47 (zum 14. Juni 1772; UA, R.12.A.b.1), S. 51 f. (zum 3. Juli 1772).

26 Zu seinen schmerzlichsten Verlusten bei der Plünderung Sareptas im Jahr 1774 zählte Melchior Nitschmann seine „schönen Gemein-Schriften und Medicinschen Bücher, davon ich nur etliche wenige wieder gefunden: so auch meine Zeichnungen und Kupferstiche“ (Melchior Nitschmann an Johann Jacob Bossart, Sarepta, 11/22. Januar 1775, UA, R.4.E.22.1.f). Vgl. auch Gmelin, Reise (wie Anm. 13), Bd. 4 [hrsg. v. Peter Simon Pallas], St. Petersburg 1784, S. 2.

27 Diarium Sarepta 1772, S. 51 f. (zum 3. Juli 1772; UA, R.12.A.b.1); s. u.

28 Staatliche Kunstsammlungen Dresden – Völkerkundemuseum Herrnhut, Inv.-Nr. 69767 bis 69785 (darunter zahlreiche von Johannes Borisov signierte, sowie zwei unsignierte Blätter).

29 Diarium Sarepta 1772, S. 58 (zum 2./13. August 1772; UA, R.12.A.b.1).

Im Sommer 1773 kam es zu unangenehmen Verwicklungen, als sich mit Peter Simon Pallas (1741–1811) ein weiterer Petersburger Professor in der Wolga-Region aufhielt.³⁰ Rentel sah die Möglichkeit einer Konkurrenz für seinen Schwiegersohn und versuchte durch wohl nicht nur lautere Mittel zu verhindern, dass es zu einer Verbindung von D. R. Nitschmann (und Jährig) mit Pallas käme. Dabei hatte er Pallas selbst ein Empfehlungsschreiben nach Sarepta mitgeschickt. Er nutzte die Gelegenheit, dass Jährig und Nitschmann wieder durch ihre ungerne gesehenen abendlichen Verbindungen mit den Kalmyken negativ in Sarepta aufgefallen waren, um ein Anstellungsverhältnis Nitschmanns bei Gmelin zu behaupten, und bot an, dass Jährig bei Gmelin ebenfalls in Dienst treten könne, wenn er nicht länger in Sarepta bleiben dürfte. Tatsächlich wurden die beiden unbequemen Einwohner Sareptas nach Astrachan abgeschoben.³¹ Das muss für Nitschmanns Vater, den örtlichen Prediger, ein schwerer Schlag gewesen sein. Bis zuletzt hatte er versucht, seinen Sohn mit Worten zur Besserung zu bringen, doch vergebens.³² Für den Sohn und seinen Freund, die sich nicht in die strengen Ordnungen der Brüdergemeine schicken konnten oder wollten, wird es eher eine Befreiung gewesen sein. Rentel übernahm einstweilen die ausstehenden Schulden Nitschmanns in Sarepta und erklärte, er wolle Nitschmann „seine Würthschaft so genau einrichte[n], als es nur möglich seyn wird, damit alle Monathe etwas von seiner Gagée zu Rückzahlung bleibt“.³³ Im August 1773 schickte Rentel Nitschmann und Jährig zur Fortsetzung ihrer Arbeiten, die „Calmückische Historie so möglichst [zu] beschreib[e]n und [zu] zeichne[n]“, wieder unter die Kalmycken.³⁴ Die Befürchtung, dass sie dort wieder in den Einflussbereich von Pallas geraten könnten, bestätigte sich. Im September berichtete Rentel:

Wie ich beiläufig höre, so geben sich der Herr Professor Pallas sehr viele Mühe, durch Versprechungen die beiden, in meines Herrn Schwiegersohns Diensten stehende junge Leute, nemlich N[it]schmann] und Jerich, in die ihrigen zu ziehen. Es ist zwar nicht löblich aber dem anscheine [!] nach gebräuchlich. Vor dem ersten ist mir in dem Theil mehr bange, als für den letzten, weil er mir schon hier manche unerlaubte Streiche gespielt hat, und sich dabei recht läpisch aufgeführt hat.³⁵

30 Zu Pallas siehe u. a. Marcus Köhler, *Russische Ethnographie und imperiale Politik im 18. Jahrhundert*, Göttingen 2012, insbes. S. 157–186.

31 AC-Prot Sarepta 1773, S. 67 f. (zum 22. Juni 1773; UA, R.12.A.b.6); AufsC-Prot Sarepta 1773 (zum 4. Juli; UA, R.12.A.b.9); Diarium Sarepta 1773, S. 47 (zum 4. und 5. Juli 1773; UA, R.12.A.b.); Suter: *Geschichte* (wie Anm. 13), S. 260; AufsC-Prot Sarepta 1773 (zum 23. Juli; UA, R.12.A.b.9).

32 AC-Prot Sarepta 1773, S. 77 f. (zum 1. Juli 1773; UA, R.12.A.b.6).

33 Nicolaus Rentel an Daniel [Fick], Astrachan, 13. Juli 1773 (UA, R.12.A.b.31.111).

34 Nicolaus Rentel an [Daniel Fick?], Astrachan, 17. August 1773 (UA, R.12.A.b.31.115).

35 Nicolaus Rentel an [Daniel Fick?], Astrachan, 14. September 1773 (UA, R.12.A.b.31.117).

Ein Brief Melchior Nitschmanns vom November offenbart dann Einblick in das intrigante Verhalten Rentels. Inzwischen war zutage getreten

Anstatt daß man wie bisher geglaubt Herr Rentel diene unserm Oertgen und besonders denen Fabriquen im Brüder Haus auf eine brüderliche und ehrliche Weise so zeigte sichs daß er uns (wenn ichs deutsch nennen darf) betrogen, indem er uns alle Materialia um wie viel Pro Cent höher angerechnet als er es in Astrachan eingekauft, uns aber doch weiß gemacht, dass er uns umsonst diene. [...] In Astrachan hat er jederman weiß gemacht, dass die Fabriquen seine wären und er ein eignes Haus hier habe.³⁶

Gmelin hatte verschiedene Zeichner beschäftigt. D. R. Nitschmann war nach Ausweis eines im Unitätsarchiv erhaltenen Zeichnungsbands³⁷ sowie den im Archiv der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg vorhandenen Zeichnungen³⁸ nicht Gmelins Zeichner. Der Herrnhuter Band enthält datierte und signierte Zeichnungen von Johannes Borisov aus den Jahren 1768 bis 1771. Gmelin hatte Borisov im Sommer 1768 aus St. Petersburg mit auf seine Erkundungsreisen genommen; er starb unterwegs an einem Fieber in Balrusch (Masanderan) im Oktober 1771.³⁹ Als „neuer“ Zeichner ist dann ab Februar 1773 C. F. Bauer tätig.⁴⁰ Er begleitete Gmelin auf seiner letzten Reise und rettete bei dessen Tod die Tagebücher, um sie in Petersburg noch zu publizieren,⁴¹ wozu es aber erst 1784 durch Pallas kam. Ein weiterer, namentlich nicht genannter „neuer Zeichenmeister“ (oder eben doch derselbe?) reiste im Juni 1773 zurück nach Petersburg, weil er sich an einem Finger verletzt hatte, was ihn von der weiteren Arbeit abhielt.⁴²

36 Melchior Nitschmann an Johann Jacob Bossart, Sarepta, 13/24. November 1773 (UA, R.4.E.22.1.d).

37 UA, NB VI.914; darin u. a. 17 von Nitschmann (1772) sign. Blätter.

38 Archiv der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg (künftig: АРАН), P.I. Оп.102. А.24 bis 26. Ich danke Alexander Dyuldenko (Stawropol) für den Hinweis auf diese und die unten genannten Zeichnungen im АРАН. Vgl. Abb. bei O. A. Александровская, В. А. Широкова, О. С. Романова: М. В. Ломоносов и академические экспедиции XVIII века (Russische Akademie der Wissenschaften: <http://www.ras.ru/lomoxpedition/f58eac8f-58e7-46a5-a238-93fd3c0c698a.aspx>, Abruf 21.7.2018), passim.

39 Gmelin, Reise (wie Anm. 13), Bd. 3. St. Petersburg 1774, S. 470 f.; ebd., Bd. 4, S. X (Vorrede von P. S. Pallas).

40 Von Bauer sind mehrere Zeichnungen aus den Jahren 1773 und 1774 vorhanden, u. a. die Vorlagen für die Abb. in Gmelin, Reise (wie Anm. 13), Bd. 4, Taf. VI bis VIII, sowie eine botanische Wiedergabe des Alpenkrauts „*Turritis alpina*“ (1774) bekannt; Abb. bei Александровская/Широкова/Романова, Ломоносов (wie Anm. 38), S. 141, 151, 180 f. (die letzte unsign.).

41 Diarium Sarepta 1773, S. 16 (zum 4. März 1773; UA, R.12.A.b.1); Melchior Nitschmann an Johann Jacob Bossart, Sarepta, 11/22. Januar 1775 (UA, R.4.E.22.1.f).

42 Rentel weist auf dessen gute deutsche Sprachkenntnisse hin, d. h., es handelte sich vermutlich nicht um einen deutschen Muttersprachler. Nicolaus Rentel an [Daniel Fick?], Astrachan, 11. und 15. Juni 1773 (UA, R.12.A.b.31.106 und 107).

Tatsächlich brachte Gmelin von seiner „Reise durch Rußland zur Untersuchung der 3 Naturreiche“, drei Bände in St. Petersburg 1770–1774 selbst heraus. Dem dritten, bis April 1772 reichenden Teil waren bereits eine größere Anzahl anonymer Kupferstiche nach Nitschmanns „naturhistorischen“ Zeichnungen beigegeben worden, wie der Vergleich mit den signierten Vorlagen erweist.⁴³ Nitschmanns oben erwähnte ethnographische Zeichnungen, die frei nach der eigenen Anschauung entstanden waren – er signierte „invenit et delineavit“ –, hob Gmelin sich für eine geplante Spezialpublikation auf. Im Oktober 1773 trat Nitschmann offiziell in den Dienst von Pallas und der Akademie bei einem Jahresgehalt von 200 Rubel. Damit hatte Pallas auch Zugriff auf frühere Zeichnungen Nitschmanns.⁴⁴ Melchior Nitschmann erläutert die Aufgaben und Bildrechte seines Bruders in einem Brief etwas genauer:

Alles, was er zeichnet oder mahlet, muß er doppelt machen, eins kriegt die Academie und das andere behält der Professor. Was eigene Invention von allerley Calmückischen Handlungen in Ansehung ihres Götzen-Dienstes oder auch tägliche Haushaltung sind, so behält er [...] die Originalzeichnung.⁴⁵

Pallas benutzte die ethnographischen Zeichnungen, darunter die von Gmelin in Auftrag gegebene Leichenverbrennung, für seine „Samlungen historischer Nachrichten über die Mongolischen Völkerschaften.“ Die Tafel I des ersten Teils zeigt den 1772 für Gmelin gezeichneten „Zug und Lager der Kalmücken“.⁴⁶ Auf der linken Seite ist das durch Schatzräuber beschädigte, oben erwähnte Grabmahl für den Lama zu sehen, das am Tage der Beauftragung Nitschmanns von den Kalmyken repariert wurde.⁴⁷ Auch Jährig wurde eine besondere Rolle zu teil.

Noch im Juli 1773 informierte Pallas über seinen Plan zur Beschreibung des Kalmykischen:

Die Kalmukkische Mundart ist auch von der mongolischen so sehr verschieden, daß sie in einer besondern Übersetzung ausgedruckt zu werden verdient. Wozu ich im Herbst die Muße haben werde. Alsdenn werde ich mich auch nach einer Schrifft und Mundart, welche die Kalmücken unter der Benennung Kallik gebrauchen sollen, erkundigen.⁴⁸

43 Vgl. z. B. die Zeichnung der Nelumbo, UA, NB VI.914 Bl. 20 und Gmelin, Reise (wie Anm. 13), Bd. 3, St. Petersburg 1774, Taf. 44.

44 Im Jahre 1775 erhielt Pallas von der Akademie auch die gesammelten Unterlagen Gmelins über die Kalmyken. (Gmelin, Reisen, wie Anm. 13, Bd. 4, St. Petersburg 1784, S. 1 Anm.).

45 Melchior Nitschmann an Johann Jacob Bossart, Sarepta, 13. Januar 1774 (UA, R.4.E.22.1.e).

46 Pallas, Samlungen (wie Anm. 13), Taf. 1.

47 Diarium Sarepta 1772, S. 51 f. (zum 3. Juli 1772; UA, R.12.A.b.1).

48 Peter Simon Pallas an Hartwig Ludwig Christian Bacmeister, Zarizin, 18. Juli 1773. Edition: Folkwart Wendland, Peter Simon Pallas (1741–1811). Materialien einer Biographie. Teil I (Veröff. d. Hist. Komm. zu Berlin, Bd. 80/1). Berlin/New York 1992, S. 129 f.

Im September berichtete Pallas der Akademie,

J. Jaehrig habe der Petersburger Academie seine Dienste als Übersetzer der ‚mongolischen Sprache‘ für drei Jahre bei einer jährlichen Vergütung von 100 Rubeln angeboten. Er hatte schon 1772 S. G. Gmelin Informationen über die Religion und Sitten der Kalmücken geliefert und beschäftigte sich zur Zeit mit der tangutischen Sprache.⁴⁹

Im November 1773 folgte Jährg daher Nitschmann in den Dienst bei Pallas.⁵⁰ Im September und November gab es, als sich Jährg und Nitschmann in der Nähe bzw. direkt in Sarepta aufhielten, wieder Ärgernisse. Den ledigen Brüdern in Sarepta wurde untersagt, Kontakt mit den Ausgestoßenen zu pflegen.⁵¹ D. R. Nitschmann fertigte weitere Zeichnungen, zumindest von Tieren,⁵² für Pallas an. Er begleitete ihn dann im Sommer des Jahres 1774 über Moskau nach Petersburg und lebte bei ihm in Haus und Kost, so dass er während der Zerstörung Sareptas sich schon nicht mehr in der Nähe der Gemeinde befand. Pallas hatte Johann Jährg aber „in Astrachan gelassen, um noch verschiedenes bey den Calmucken aus zuspioniren (wozu er besonders geschickt) und auch die Mungolische oder die Galliksche Sprache zu lernen, um in künftiger Zeit in der Mungoley Gebrauch davon zu machen“.⁵³ Im Vorwort zu seinen „Samlungen“ erwähnt Pallas seine beiden Mitarbeiter aus Sarepta ausdrücklich und ehrenvoll.⁵⁴ Schon im darauf folgenden Jahr 1777 verstarb Nitschmann am 23. Juni, erst 28 Jahre alt.⁵⁵ Er selbst hatte anscheinend keinen Kontakt zu der kleinen Gruppe von Herrnhutern in St. Petersburg aufgenommen, und so gibt es von dieser Seite her auch keinerlei Nachrichten über David Rhenatus Nitschmanns dortigen Aufenthalt. Noch lange aber zehrte Pallas von den fleißigen Zeichenarbeiten D. R. Nitschmanns.

In einer ganzen Reihe weiterer Veröffentlichungen verwendete Pallas Nitschmanns Zeichnungen als Vorlagen für Illustrationen. Zunächst trifft dies für Pallas „*Novae species quadrupedum*“ (Erlangen 1778–1779) zu. Interessant ist hier auch der komplizierte Weg, der zu einer qualitätvollen wissenschaftlichen Abbildung der Zeit führt, zu der nach Pallas’ Ansicht die

49 Peter Simon Pallas an NN, Zarizin, 13. September 1773 (Regest, ebd., S. 130 f.).

50 Melchior Nitschmann an Johann Jacob Bossart, Sarepta, 13/24. November 1773 (UA, R.4.E.22.1.d).

51 AC-Prot Sarepta 1773, S. 132 (zum 27. September 1773; UA, R.12.A.b.6); Diarium Sarepta 1773, S. 81 f. (zum 18. und 19. November 1773; UA, R.12.A.b.1).

52 „*Mus arctomyos*“, 1774, „*Mus lemmus, norvagicus*“, undat. (АРАН, Р.І. Оп.121. А.18. А.24 und 30); vgl. Abb. bei Александровская/Широкова/Романова, Ломоносов (wie Anm. 38), S. 65 f.

53 Melchior Nitschmann an Johann Jacob Bossart, Sarepta, 11/22. Januar 1775 (UA, R.4.E.22.1.f).

54 Pallas, Samlungen (wie Anm. 13), Vorrede, St. Petersburg im Oktober 1776, S. V f.

55 Osteuropa-Institut Regensburg, Erik-Amburger-Datenbank „Europäer im vorrevolutionären Rußland“ (<https://www.dokumente.ios-regensburg.de/amburger/index.php?id=54249&mode=1>, Abruf: 21.7.2018).

Petersburger Werkstätten, die bisher für ihn gearbeitet hatten, nicht genügend spezialisiert waren. Die Zeichnungen wurden von Pallas nach Nürnberg geschickt, wo sie von geschickten Kupferstechern nachgestochen wurden. Probeabzüge wurden angefertigt und koloriert, von Pallas Korrekturanweisungen erteilt und dann nach der Überarbeitung in Serie hergestellt.⁵⁶ Den „Vierfüßern“ folgten ab 1781 die „Icones insectorum“⁵⁷. Die sieben beigegefügteten Tafeln mit zahlreichen Abbildungen gingen ebenfalls auf Vorlagen Nitschmanns zurück. Im Archiv der Petersburger Akademie befindet sich noch eine signierte kleine Zeichnung Nitschmanns, die einen lesenden Knaben inmitten von einigen Tieren zeigt. Sie wurde von Pallas unter Streichung der Urheberangabe als Titelvignette für die 1783 handschriftlich fertiggestellte „Fauna Rossica“ verwendet.⁵⁸ Ob eventuell in diesem Manuskript oder auch unter den unsignierten Abbildungen in der „Flora Rossica“ (ab 1784), die in einem Exemplar als Geschenk der Kaiserin 1789 an die Brüdergemeine übergeben wurde, Zeichnungen von Nitschmann Verwendung fanden, wäre noch zu untersuchen.⁵⁹ Auch der zweite Band von Pallas’ Sammlungen historischer Nachrichten vom Jahr 1801 enthält u. a. weitere ethnografische Kalmyken-Szenen, darunter einen Kupferstich der oben erwähnten Leichenverbrennung.⁶⁰

Gleichzeitig mit Pallas’ Werk über die Vierfüßler erschien 1778 im gleichen Verlag in Erlangen der dritte Teil von Johann Christian Daniel Schrebers „Die Säugethiere in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen“ und 1792 dann der vierte Teil. Für beide stellte Pallas etliche Abbildungen zur Verfügung. Es scheint, als ob z. T. sogar dieselben Platten mit veränderter Zählung verwendet worden sind. Während eine konkrete Urheberangabe Nitschmanns für den dritten Teil nur bei Tafel 4 vorliegt, dazu wohl als Nachtrag Nr. 107.A.a, findet sich eine solche im vierten Teil bei 24 Tafeln.

56 Wendland, Pallas (wie Anm. 38), S. 530 f.

57 *Icones insectorum praesertim Rossia Sibiriaeque peculiarium, quae colegit et descriptionibus illustravit Petrus Simon Pallas, Erlangen 1781[–1789]*; Digitalisat: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN332923355>.

58 АРАН, Ф.129. Оп.1. Л.140. Л.15; vgl. Abb. bei Александровская/Широкова/Романова, Ломоносов. (wie Anm. 38), S. 50. In der späteren Druckfassung zu Beginn des 19. Jahrhunderts fand die Zeichnung jedoch keine Verwendung.

59 *Flora Rossica seu stirpium Imperii Rossici per Europam et Asiam indigenarum descriptiones et icones. Iussu et auspiciis Catharinae II. Augustae edidit P. S. Pallas. Tomi I. pars I. St. Petersburg: J. J. Weitbrecht 1784* (Exemplar mit eingelegtem Hinweis auf Schenkung durch Katharina II. von Christian Friedrich Gregor, 1789, UA, BAJ 561/15).

60 Peter Simon Pallas, *Sammlungen historischer Nachrichten über die Mongolischen Völkerschaften. Zweiter Theil, St. Petersburg 1801, Pl. 19* (Digitalisat: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN332315495>).

Rüdiger Kröger, David Rhenatus Nitschmann (1748–1777): Portrait of the Life of a ‘Moravian’ as a Draughtsman in the Service of the St Petersburg Academy of Science

David Rhenatus Nitschmann (1748–1778), who came from a family of Moravian exiles, had a remarkable gift for drawing. The Moravians did their best to develop his artistic abilities: after a decent schooling, which included lessons in drawing, he was given the opportunity to observe and work with artists and artistic craftsmen, among them David Röntgen in Neuwied. His secular mindset was often a cause of irritation, however. The final attempt to retain him within the Moravians’ ranks, under the oversight of his father, failed in Sarepta on the Volga. Thus, unlike many of his relatives, he did not find his spiritual home and life’s work within the Moravian Church. Instead he entered the service of the St Petersburg professors S. G. Gmelin and P. S. Pallas, who visited Sarepta, as a documentary draughtsman. He died in St Petersburg aged only thirty. Many of his natural history and ethnographic drawings served until the beginning of the nineteenth century as templates for the elaborate illustrations in the works of von Gmelin and Pallas. With his depictions, which rested on precise observation, D. R. Nitschmann, together with his colleagues, made a not insignificant contribution to knowledge of nature and culture in the Volga region at a time when the extensive Russian empire was being opened up. Even today their value is undiminished.



Abb. 1 David Renatus Nitschmann: Leichenverbrennung, 1772. VK Herrnhut, Inv.-Nr. 69774, Aufn. Stephan Augustin © Völkerkundemuseum Herrnhut, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

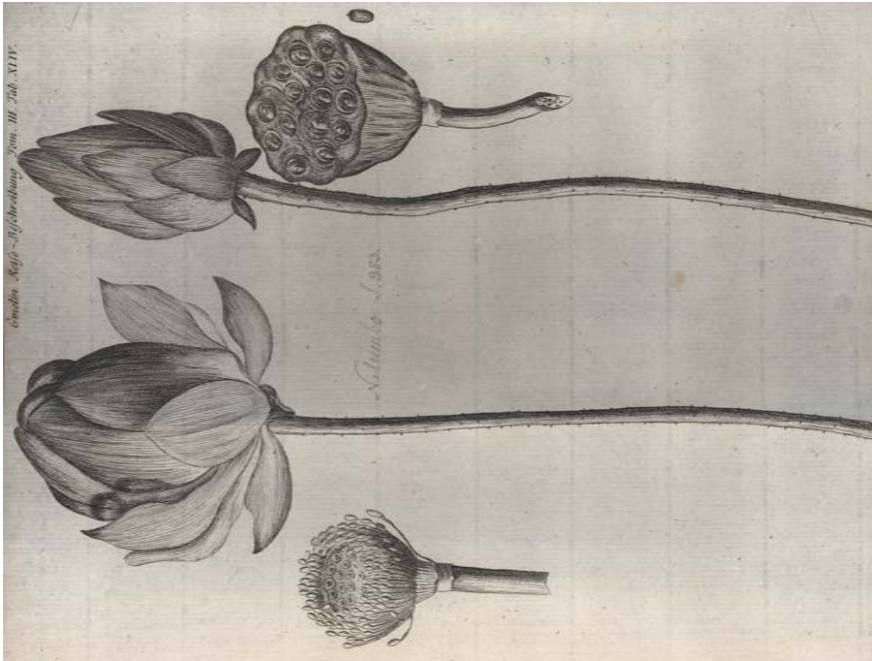


Abb. 2 David Rhenatus Nitschmann: Nelumbo, 1772. Gmelin, Reise, 3, 1774, Taf. 44; UA NB VI.914.20



Abb. 3 David Renatus Nitschmann: Zug und Lager der Kalmücken, (1772). Pallas, Sammlungen, I, 1776, Taf. I



Mus talpinus Pall.

Abb. 4 Johann Nussbiegel nach David Renatus Nitschmann:
Mus talpinus Pall. Schreber, Säugethiere, IV, 1792, Taf. 203